

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



55. Jahrg. Leipzig, den 30. Juni 1917 Nr. 74

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Täglich 150 Nummern.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergnügungsinserte ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Mittheil. Zwei Gaujubiläen zu gleicher Zeit. — Einbeziehung der Unfallvorschriften in die Gehilfenprüfungen.

Korrespondenzen: Bamberg. — Bielefeld (M.-S.). — Essen. — Gienzburg. — Frankenthal. — Graudenz. — Jena. — Minden. — Nürnberg. — Schweinfurt. — Wetzl. — Würzburg.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Die Buchdrucker als Schwere- und Schwerarbeiter. — Härtere Bestrafung von Brotmarchenstörern. — Meißerprüfungen. — Metallabgabe aus dem graphischen Gewerbe und dem Verlagsbuchhandel für Seerespede. — Der Beschäftigungsgrad in Buchdruck und Papierindustrie. — Der Geschäftsgang der Schriftgießereien und Messinglinienfabriken. — Die Arbeitslosenziffern des graphischen Gewerbes für Mai 1917. — 175jähriges Jubiläum. — Berufung in den Beirat der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe. — Keine Zuschüsse der Regierung an Zeitungsverleger. — Wogu Papier da ist! — Der Arbeitsmarkt im Mai. — Die Arbeitslosigkeit in den Deutschen Fachverbänden. — Rückgang der Massenprüfungen. — Das Kriegsbier als Kriegsurache.

der schlesischen Kollegen wurde aber alsbald von Glogau und Görlitz aus propagiert. Breslau winkte jedoch ab, da Schlesien zu groß wäre. In Bunzlau fand dann am 30. Juni 1867 ein nieder-schlesischer Buchdruckerlag statt, der einstimmig die Gründung eines Niederschlesischen Gaues mit Görlitz als Vorort bewerkstelligte. Mitgliederzahl zunächst 80 in 10 Druckorten. Am 1. Januar 1869 wurde hauptsächlich auf Betreiben von Breslau der Mittel- und Oberschlesische Buchdruckerverband gegründet und Breslau als Vorort bestimmt. Mit 248 Mitgliedern begann dieser zweite schlesische Gau seine Wirksamkeit. Die auf Befehl der Gesamtorganisation allmählich durchgeführte Vereinigung und Zusammenlegung der bestehenden 50 Gaue führte am 1. Januar 1875 zur Verschmelzung zu dem Schlesischen Gauverband. Mitgliederzahl 350 in 23 Druckorten. So entstand also der heutige Gau Schlesien. Der Gau Schlesien hat in seiner weiteren Entwicklung mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Neben einer Anzahl von festen Verbandsstößen, die alle Pfahnen der gewerkschaftlichen Kämpfe und Schwierigkeiten getreulich mitdurchlebten, hat die Organisation in den kleineren Städten nicht so leicht Fuß fassen können. Vor Ausbruch des Krieges zählte der Gau Schlesien in 103 Druckorten 2677 Mitglieder. Ende 1916 waren diese Ziffern auf 83 und 1310 zurückgegangen. Daß die Opferwilligkeit unter der schlesischen Kollegenchaft immer noch gut gepflegt wird, beweist die den Kriegervfrauen bis Ende April d. J. gewährte Unterstützung von 114541 Mk., womit dieser Gau nach dem Kopfbefrage sich an fünfter Stelle unter allen befindet.

der erste allgemeine Tarif den Abschluß vieljähriger Einzelkämpfe bildete. Württemberg hat dann noch für unsere Organisation große Bedeutung erhalten, als in Stuttgart vom März 1879 bis zum September 1888 sich die Verbandsleitung befand. Vor zehn Jahren ist das vierzigjährige Gaujubiläum festlich von der Kollegenchaft des ganzen Schwabenlandes begangen worden. Die von Moriz Schröder herausgebrachte umfangreiche Geschichte des Gaues Württemberg fand in der Gesamtorganisation viel Interesse und Beachtung, weil sie hinausstrebte über das ihr eigentlich zukommende Gebiet. Heute, im Wüten des nahezu dreijährigen Weltkrieges, aber rührt sich kein Spiel und aller Frohsinn ist erstorben. Doch die stolze Genugtuung über die Erfolge und Leistungen der vollbrachten fünfzig Jahre können uns auch die Kriegsgreuel nicht trüben. Württemberg ist fast gänzlich für den Verband erobert. Die Leistungen dieses Gaues mit über 3% Mill. Mk. allein seit 1881, der Einführung des zentralen Unterstützungswezens, für soziale Zwecke sind ganz erstaunlich. 3673 Mitglieder in 92 Druckorten beim Beginne dieses riesenhafte Völkerrkrieges, sind als der Höchstbestand unseres württembergischen Armeekorps anzusehen. Wenn es am Schlusse von 1916 nur noch 1594 in 69 Druckorten waren, so ist das ein vorübergehender Zustand, der mit dem Krieg aufhört. Lebenswert ist auch, wie im Gau Württemberg für die Familien der einberufenen Kollegen gefordert wird, denen bis zum 1. April d. J. 144905 Mk. zugewendet wurden, was einem Kopfbefrage von 80,30 Mk. gleichkommt. Damit rangiert — ein gelungenere Zufall! — der Gau Württemberg gleich nach seinem Mitjubilär Schlesien.

Zwei Gaujubiläen zu gleicher Zeit

Nachdem in diesem Jahr am 1. April der Ortsverein Essen, vor einer Woche die Mitgliedschaften Glogau und Ehlingen (diesfalls erst durch den soeben eingegangenen Bericht erfahren) den Ehrenfest des fünfzigjährigen Bestehens in einem den tiefstem und entsagungsschweren Zeiten angepassten engen Rahmen begeben konnten, vollendet sich am 30. Juni für die Gaue Schlesien und Württemberg der nämliche Zeitraum. Letzterer Gau gleich in seiner gegenwärtigen Begrenzung gegründet, der erstere in dem Niederschlesischen Gau seinen Vorkäufer findend. Hamburg-Altona, Leipzig und Berlin sind als Städte- oder Lokalgau mit dem fünfzigjährigen Jubiläum vorausgegangen, Mittelrhein aber folgte als erster Gau mit einer Reihe angeschlossener Druckorte im Jahre 1914. Nun sind es die Gaue Schlesien und Württemberg, die an einem Tage zugleich auf ihre vor fünfzig Jahren erfolgte Gründung zurückblicken können. In Breslau und in Stuttgart als den beiden Gauvorkäufere wird nicht in festlich-froher Weise wie vor fünf Jahren in Leipzig und Berlin die Kollegenchaft versammelt sein, die „Mitteilungen“ haben aber den Mitgliedern in den beiden Gauen verkündet, welche Bedeutung der 30. Juni 1917 für sie hat. Dem „Korr.“ fällt es zu, der Gesamtorganisation drinnen wie draußen von diesem Doppeljubiläum Kunde zu übermitteln.

Württemberg hat durch den Buchhandelskapitelplatz Stuttgart frühzeitig seinen Schwerpunkt erhalten. Es ist freilich nicht immer so, daß da, wo viel verlegt wird und der Buchhandel blüht, auch die Voraussetzung für eine Großdruckstadt gegeben ist, wofür Frankfurt a. M. als Beispiel dienen kann, das eine große Büchermesse hatte, als Druckort aber nicht gleichzeitig größere Bedeutung erlangte. Württemberg finden wir in Mainz 1848 zwar auch durch drei Delegierte (Stuttgart und Tübingen) vertreten, man ging dann auch ans Werk, dem Ruf von Mainz organisatorische Verwirklichung zu geben, aber zunächst haperte es damit und viel ist überhaupt nicht daraus geworden. An der Errichtung des Verbandes in Leipzig 1866 beteiligte sich weder Stuttgart noch aus dem ganzen Land ein Druckort. Es herrschte Gleichgültigkeit gegenüber diesem hochwichtigen Vorgang. Im März 1867 kam die Verbandsfrage dann in Stuttgart in Fluß. Am 30. Juni 1867 versammelten sich auf Einladung eines inzwischen gebildeten Verbandsausschusses die Stuttgarter Kollegen zahlreich, auch die Provinz war durch neun Kollegen aus acht Druckorten vertreten. Hier wurde der Württembergische Buchdruckerverband aus der Taufe geboren. Sieben Mitgliedschaften entstanden alsbald, außerdem befanden sich in drei Druckorten noch Einzelmitsglieder. Der Anschluß an die Gesamtorganisation war schon am 1. Juli mit 350 Mitgliedern vollzogen. Die Tariffrage fand im Jahre 1872 durch einen dreizehnwöchigen Kampf in Stuttgart, an dem 270 Kollegen beteiligt waren, der nur teilweisen Erfolg brachte, ein schweres Beispiel zu 1873, wo dann, nach einer Kraftprobe größeren Stils, aber von bestem Gelingen begleitet,

Die Gesamtorganisation weiß es zu würdigen, was die Jubiläumsgaue zu ihrem Teile getan und geleistet haben, gewerkschaftliche Kulturarbeit zu verrichten. Es steigert das Selbstbewußtsein, wenn über das jebige Weltleid hinaus der Blick sich den künftigen Tagen zuwendet und von dem Bestehen dieser graufamen Zeit zu schlußfolgern ist, daß die beiden Gaue auch andern Wäsen gewachsen sein werden. Und wie das von diesen zwei Gliedern der Gesamtorg. feste Zuversicht ist, so auch von dem großen Ganzen. Dies bei der außerordentlichen Gelegenheit eines solchen Doppeljubiläums zum Ausdruck zu bringen, ist gleichwertig mit dem, was den beiden Gauen beim Antritte des zweiten Halbjahrhunderts nur gewünscht werden kann.

Der Verband ist eine Konzentration unzähliger Einzelempfindungen, für die der richtige Willenszusammenhang gegeben sein muß. Viele Gemeinschaftlichkeit möge in Schlesien und Württemberg immer eine Stätte haben und in Gegenseitigkeit zu den andern Gauen herüber- und hinüberwirken. Die Vergangenheit legt uns allen Verpflichtungen für die Zukunft auf. Wo die richtigen Schlüsse daraus gezogen werden — und aus der Geschichte beider Gaue bietet sich dazu Gelegenheit genug —, da läßt sich auch der beste Weg zu dem gemeinsam erstrebten Ziele finden!

Einbeziehung der Unfallvorschriften in die Gehilfenprüfungen

Zur Vermeidung von Unfällen ist die Berufsgenossenschaft stets bemüht gewesen, durch Bekanntmachungen, Aushängen von Plakaten in Druckereien usw. den vielen

Schlesien besitzt noch kein eignes Geschichtswerk. Der Gauvorkauf hat jedoch recht, wenn er als Urfach dafür auf den ersten Band der Verbandsgeschichte verweist. Was über die Organisationsvorkäufer der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Breslau und Schlesien zu sagen ist, zeugt von einer ruhmvollen Vergangenheit. Mit ihrer Organisation, ihrem Tarife — dem besten damals in ganz Deutschland — und ihrer Solidarität standen die schlesischen Buchdrucker an erster Stelle. Der „Gutenberg“ fand infolge Ausweisung seines Redakteurs aus Berlin und der von der Preßbehörde verlangten bedeutend erhöhten Kaufkraft wegen in dem unfern Breslau gelegenen Trebnitz einen neuen Zufluchtsort. Es ist diese frühe Regsamkeit wohl auch darauf zurückzuführen, daß im Jahre 1848, auf der ersten nationalen Buchdruckerversammlung in Mainz, Breslau und Schlesien schon durch drei Delegierte für 43 Druckorte vertreten waren. Zur Verbandsgründung im Jahre 1866 in Leipzig fehlte Schlesien indes vollständig, was als der am längsten nachwirkende Rückschlag von der organisatorischen Vorperiode (1848—1852) angesehen werden muß. Der Gedanke eines Zusammenschlusses

Anfällen entgegenzutreten. Makate, die in jeder Druckerei ausgeübt sind, werden von dem Personal aber fast gar nicht beachtet.

Am nun den jetzt gefestigten Anfallern wirksam entgegenzutreten. In die ich es am zweckmäßigsten, daß jeder Borgelehrte oder in kleineren Druckereien die Kollegen einem Lehrling gleich beim Eintritt in die Lehre die Schutzvorrichtungen genau erklären und es an sonstigen Maßnahmen zur Verhütung von Anfällen nicht fehlen lassen.

Natürlich muß jeder Kollege streng darauf achten, daß er die Vorschriften selbst genau beachtet. Zum Beispiel befindet sich an jeder Schnelldrucker ein Schild mit der Warnung: „Das Klotzen an Form und Walzen während des Ganges ist untersagt.“ Trotz dieser jedem gleich ins Auge fallenden Warnung sieht man es recht häufig, daß der Maschinenmeister während des Ganges einen Spieß herunterdrückt. Das muß jeder Kollege vermeiden. Es mag wohl zehn- und zwanzigmal gut gehen, und doch ist eines Tages der Unfall da. Damit wird den Lehrlingen kein gutes Vorbild gegeben!

Wie leicht ein Unfall passieren kann, zeigt folgender mir noch aus meiner Lehrzeit erinnerlicher Vorfall: Wir hatten in unrer Druckerei zwei neue, erst ausgelieferte Geßlisen bekommen. Der eine Geriel eines Morgens beim Abgeben der Farbe mit den Fingern zwischen die Walzen. Der andre Geßlisse meinte ganz freiherrig, das könnte ihn nicht passieren, und wollte es seinem Kollegen dann zeigen, daß er es ohne Unfall machen könnte. Gesagt — getan — und im Nu waren keine Finger ebenfalls zwischen den Walzen! Somit hatten wir an einem Tage zwei Unfälle.

Wenn nun jeder Kollege in allen Vorschriften zur Verhütung von Anfällen mit gutem Beispiele vorangeht und es auch von jedem Lehrling streng verlangt, dann können viele Unfälle vermieden werden. Auch müßte bei der Geßlissenprüfung von jedem Auslernenden verlangt werden, daß er die Schutzvorrichtungen genau kennt und über die sonstigen Vorschriften zur Verhütung von Anfällen gut Bescheid weiß. Dann, wenn die Unfallvorschriften überall für jeden Berufsweig zu einem Bestandteil der Geßlissenprüfung gemacht werden, würden mit der Zeit die Unfälle bedeutend abnehmen.

Bordesholm.

H. P.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

H. Bamberg. Am 19. Juni wollte Gauvorfesher Seiß in unrer Mitte und sprach in seiner bekannten klüglichen Art vor zahlreich erschienenen Kollegen, worunter auch vier Beidraue. In zweiwündigen Ausführungen gab uns Referent ein klares, überkühliches Bild über: „Die gegenwärtige Lage und die Gauvorfesherkonferenz“. Welcher Beifall belohnte seine trefflichen Worte. In der anschließenden Diskussion nahm Kollege Seiß noch mehrmals das Wort, um gefellte Fragen, namentlich in bezug auf die Feuerungsulagen, zu beantworten. Er wurde weiter erlucht, für Bamberg zur gegebenen Zeit einen höheren Lokalzuschlag zu erwirken.

L. Bielefeld. (Maschinenfesher-Bezirksverein.) Am Johannistage fand in Minden unter bewährter Führung dortiger Kollegen eine Besichtigung der neuen Weßerkanal- und -schleusenanlagen statt. Im Anschluß an die Besichtigung fand unsre zweite diesjährige Quartalsversammlung, die sich eines sehr guten Besuchs, auch seitens des eingeladenen Mindener Ortsvereins, erfreute, statt. Nach Eröring des Andenkens unres im Ofen gefallenen Mitgliedes Guskav Stein (Desmold) in der üblichen Weise gab der Vorsitzende u. a. mehrere Grußwreien von der Seere weisenden Mitgliedern bekannt. Der Kasßenbericht pro erstes Quartal 1917, erstattet vom Kollegen Böhkenhamp, fand Genehmigung. Hierauf gab Vorsitzender Böhkner an Hand von zahlreichem Anschauungsmaterial ein lehrreiches Bild über den Entwicklungsverdegang der Seemachinen, dem die Anwesenden mit sichtbarem Interesse folgten. Die Berichtserfassung der Vertrauensleute über die Höhe der gewährten Feuerungsulagen ergab, daß mit nur wenigen Ausnahmen die Maschinenfesher im Bezirke die Feuerungsulage unfer Zugrundelegung des Maschinenfessermittelnums erhalten. Den beim Seere weilenden 27 Mitgliedern soll erneut ein Liebesgabenpäckchen gefandt werden. Da dadurch unfer Kasßenbestand ziemlich aufgebraucht wird, wurde einstimmig beschloffen, im dritten Quartal einen einmaligen Extrabeitrag von 50 Pf. zu erheben. — Am Nachmittage fand gemeinsam mit dem Mindener Ortsverein und Angehörigen in der romantischen Porta Westfalica ein prächtig verlaufener Spaziergang statt. Den sieben Mindener Kollegen sei für ihre Gastfreundschaft hierdurch aufrichtigst gedankt!

Bezirk Ofen. Die am 17. Juni am Borort abgehaltene Bezirksversammlung wies einen schlechten Besuch auf. Dies veranlaßte den Vorsitzenden, die Interesselosigkeit vieler Kollegen zu geißeln. Dann wurde der leit der letzten Versammlung vorbereiteten Kollegen Maah, Eysmann, Ewald Müller (Stöln), Kauter (Stöln), Reefe (Weschnkirchen) sowie einiger Opfer des Weltkrieges ehrend gedacht. Unter „Gesellschaftlichem“ verwies der Vorsitzende warnend auf die in jüngster Zeit vorgekommenen Fälle von Lebensmittelpreiserhöhungen, an denen Buchdrucker mitbeteiligt sind. Weiterhin behagte er den schlechten Eingang der Statistik für das Jahr 1. April bis zum Ende des Jahres 1916. In der kleineren Sitzung imterhalb des Lokales in Ofen, und unter einem neuerlichen Entschloß des Bezirks mit betretens Aufstellung von Ersatzkräften zur Kenntnis. Einen ausgedehnten Raum nahm sodann der vom Vorsitzenden gegebene Bericht über die

Bezirksvorsesherkonferenz ein. Diese Darlegungen fanden das Einverständnis der Versammlung. Nach Aussprache über einige örtliche Angelegenheiten wurde der beantragten Entlassung des Kassierers für das abgelaufene Vierteljahr zugestimmt. Kollege Harms machte sodann auf die nach Entlassung aus dem Seeresdienste zu erfolgende Zurückabmeldung aufmerksam, behlagte aber die etwas büreaukratische Handhabung dieser Angelegenheit durch unse obere Instanzen. Ein weiterer Kollege stimmte dem zu. In der Aussprache über die Verhältnisse des Bezirkes wurde berichtet, daß die Feuerungsulagen überall eingeführt sind. In anerkannter Weise zahlte die Firma W. Girardet in Ofen auch weiterhin das Familiengeld, und zwar den Verheirateten bis zu einem Kinde pro Monat 5 Mk. und für jedes weitere Kind je 5 Mk. mehr, auch hat sie denjenigen Kollegen, die durch die früher gewährten 10 Proz. auf die neuen Zuschläge keinen Anspruch hoben, einen entsprechenden Zuschlag gewährt. Die Firma Werbenburg in Weschnkirchen, welche 2 Mk. auf die früheren Feuerungsulagen bewilligt hatte, gewährte auf eine Eingabe ihrer Geßlissen eine 10prozentige Löhnerhöhung. Die neuerlichen Entziehungen haben wiederum erhebliche Rütchen gerissen, jedoch wird der Mangel an Arbeitskräften durch die aus dem Papiermangel bedingten Einschränkungen in etwas wettgemacht. — Vor und nach der Versammlung war Gelegenheit, eine Aussage von Substitutionsdruckern zu beichtigen.

St. Hensburg. Am 17. Juni hieß der hiesige Ortsverein seine Monatsversammlung ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Bericht über die letzte Gauvorfesherkonferenz, der von unsem Gauvorfesher Prüiter (Kiel) gegeben wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Vorsitzender Knauer die traurige Nachrich bekannt, daß wieder ein Kollege von uns im Weltkrieg gefallen ist: Kollege Skow. Die Versammlung ehrte das Ableben deselben in üblicher Weise. Kollege Prüiter schloß uns darauf den Verlauf der Gauvorfesherkonferenz eingehend. Auch das Verhalten der Berliner Kollegenchaft wurde behandelt. Hiernach scheint es sich bei den Berliner Kollegen darum zu handeln, für Berlin Sonderrechte zu erhalten. Auch die Einstellung weiblicher Arbeitskräfte in unsem Berufe wurde des längeren besprochen. Hier gilt es die Augen offen zu halten, damit in späterer Zeit nicht die Kollegen von ihren Plätzen verdrängt werden. Des Hilfsdienstgesetzes wurde auch in dem Referat Erwähnung getan. Für den sehr ausführlichen Vortrag wurde dem Vortragenden von der Versammlung mit Beifall gedankt. An der Diskussion beteiligten sich vier Kollegen. In einem kurzen Schlußworte zerstreute Kollege Prüiter einzelne Bedenken. Zum Schluß dankte der Vorsitzende Knauer dem Vortragenden für seinen befehenden Vortrag.

Frankenthal (Pfalz). Unser „Ortsverein“ hielt am 10. Juni eine Mitgliederversammlung ab. Nachdem die Aufnahme von zwei Kollegen vollzogen, wurde ein Besuch besprochen, das an den Kommunalverband Frankenthal-Stadt gerichtet werden soll behufs Einreichung der heiligen Buchdrucker in die Kategorie der Schwerarbeiter. Hierauf gab uns Bezirksvorsesher Roff (Ludwigshafen) einen ausführlichen Bericht über die Bezirksvorsesherkonferenz in Ludwigshafen. In einer kleinen Besfate wurde den Ausführungen im allgemeinen zugestimmt. Weiser gab hierbei ein Bild über die zueht aufgenommene Statistik. Es sei dieselbe besser ausgefallen für unsem Bezirk, als er sich versprochen habe; nur die Druckerei Waldkirch in Ludwigshafen mache in bezug auf Einführung von Lehrlingen eine Ausnahme. Die erhöhten Feuerungsulagen wurden in den hiesigen Druckereien und bei der Firma Riedel & Co. in Grünstadt glatt durchgeführt. Wie es in der Druckerei Sommer in Grünstadt, dem Schmerzenskinder der Pfalz, damit befeßt ist, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Die dorffeshenden Kollegen schlafen trotz Weltkriege und der dadurch hervorgerufenen Teuerung noch immer den Schlaf des Gerechten. Unterdessen war schon ein Schreiben vom Kommunalverband eingeflossen, worin die Buchdrucker in Frankenthal-Stadt als Schwerarbeiter anerkannt werden und eine erhöhte Brot- und Kartoffelration erhalten. Der Vorstand hat sofort den Schriftführer beauftragt, ein Schreiben an den Kommunalverband Frankenthal-Land zu richten mit der Bitte, auch die Kollegen vom Land als Schwerarbeiter anzuerkennen. Mit Dankesworten an den Kollegen Roff schloß Kollege Koch dann die sehr anregend verlaufene Versammlung.

F. K. Graudenz. In der vorgeschloß besuchten Versammlung am 9. Juni begrüßte der Vorsitzende zunächst unsem Gauvorfesher Nagroßki, welcher gekommen war, um uns einen Bericht über die letzte Gauvorfesherkonferenz zu geben. Nach Verlesung des Protokolls und einigen Mitteilungen gab unser Gauvorfesher in fast zweiwündigem Vortrag uns ein Bild von den Verhandlungen in Berlin. Da nach einzelnen Anträgen eine Diskussion nicht gewünscht wurde, erklärte sich die Versammlung mit den Ausführungen einverstanden. Der Vorsitzende dankte dem Kollegen Nagroßki für den interessanten Vortrag. Die neuen Sätze der Feuerungsulagen sind nach den Richtlinien bezahlt, doch erhielten die Kollegen der Druckerei „Der Gefellige“ auf Vorkessigwerden vorher noch eine Lohnzulage von 4 Mk. pro Woche. Nach Schluß der Versammlung blieben die Kollegen noch längere Zeit gemüßlich beisammen.

Jena. Unser verehrter Kollege Louis Schüller, der bereits am 5. Mai auf eine 25jährige Geschloßzugehörigkeit bei der Firma M. Kämpfe zurückblicken konnte, in welche er bald nach Beendigung des großen Streiks 1892 eintrat, beging am 24. Juni sein 50jähriges Berufsjubiläum. Die wenigen bei ihm noch von Bälkteringen verbliebenen Arbeitskollegen bedachten unsern „Onkel Louis“ mit einem kleinen Geschenk. Möge es ihm stets

eine bleibende Erinnerung an die „große Zeit“ bleiben! Wünschen wollen wir, daß er noch in derselben körperlichen Frische viele Jahre den Korrekturen mit dem Winkelbalken verlaufenden möge, den er jetzt in Ermanglung eines andern zum Teil noch feste schwingt. Leider kann der Ortsverein unse Subskribe nicht in der Weise leisten, wie es sich gebührt. — Verichtigung: In unrem letzten Bezirksversammlungsbericht (Nr. 70) muß es statt 84 bei jetzt gefallenen Kollegen 84 heißen. Der Satz, daß fast alle Druckereien zum Teil nur mit Lehrlingen arbeiten, bezieht sich auf den Bezirk Göttha.

Minden. Unser Ortsverein hielt am 16. Juni eine ausbeachtete Versammlung ab, in der zunächst das Andenken des in Feindesland gefallenen Kploges Heinrich Brandt in üblicher Weise geehrt wurde. Nach Erledigung der Vereinsmitteilungen wies der Vorsitzende Porini auf den Artikel in Nr. 65 des „Korr.“: „Eine verlesene Bemerkung für die Geßlissenchaft“, hin und stimmte der in dem Artikel zum Ausdruck gebrachten Zurechtweisung der Prinzipalität voll und ganz zu. Die Versammlung proffektierte entschieden gegen die den Geßlissen gemachten Vorwürfe. Die Kriegsertrauen erhielten zum Johannistage aus der Ortskasse einen Betrag von 5 Mk. und für jedes Kind 2 Mk. überwiesen. Dem Vorschlage des Bezirksvorsesandes in der Bezirksversammlung in Herford, die dem Bezirk überwiesenen Verbandsunterstützungsgelder bis Weihnachten zurückzusstellen, kann der Ortsverein Minden nicht zustimmen. Es wurde ein Antrag angenommen, die Gelder schon früher — spätestens am 1. Oktober — zur Auszahlung zu bringen. Die erhöhten Feuerungsulagen sind in allen Druckereien glatt eingeführt. Hierbei wurde zum Ausdruck gebracht, daß man statt einer Feuerungsulage eine Lohnzulage erwartet hätte, und daß die Feuerungsulagen noch lange nicht den heftigsten Verhältnissen gerecht werden. Der im Berliner Versammlungsbericht in Nr. 65 des „Korr.“ vertretene Standpunkt, die Provinz verdanke die Tarifgemeinschaft Berlin, wurde entschieden für unrichtig erklärt. Die Berliner Kollegen sollten sich nicht immer gleich auf das hohe Pferd setzen und auf uns Provinzialer als Kollegen zweier Klassen herabzublichen. Denn, was wäre Berlin in der lauren Gurkenzeit, wenn die Provinz nicht wäre! Beide, Großstadt wie Provinz, sind aufeinander angewiesen, und da soll man durch derartige Ausdrücke nicht Hindernisse schaffen. Zum Schluß befeßligte sich die Versammlung noch mit den Verhandlungen und Beschlüssen der letzten Gauvorfesher- und Bezirksvorsesherkonferenz und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald dieser Krieg beendigt und normale Verhältnisse wieder eintreten möchten.

Würnberg. Die Mitgliederversammlung am 8. Juni ehrte zunächst das Andenken von weiteren sieben Kriegsgenossen; es sind dies unse Kollegen Paul Wieland, Joseph Rabel, Fritz Abler, Johann Schaffner, Johann Biedel, Georg Meindl und Karl Wirth. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde u. a. zur Kenntnis gebracht, daß durch eine Verfügung des bayerischen Kriegsministeriums die paritätischen Arbeitsnachweise der Tarifgemeinschaft aufgehoben werden sollten; infolge Einschreitens des Kreisamts wurde die Verfügung aber dahin geändert, daß die Arbeitsnachweise als Hilfsdienstmedesellen erklärt wurden. Die Kreisamtsstelle Nürnberg hat an die Mitgliedschaft ein Schreiben gerichtet, in welchem sich dieselbe bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Unternehmern und Arbeitern als Vermittlerin anbietet, um etwa vorhandene ungesunde Spannungen nach Möglichkeit zu beseitigen. Aber „Entstehung und Entwicklung von Sprache und Schrift“ hieß sodann unser Kollege Fritz Kroll einer für uns Buchdrucker sehr interessanten Vortrag, der befeßlig aufgenommen wurde. Die Einführung der wöchentlichen Feuerungsulagen vollzog sich in den hiesigen Druckereien glatt, Beanstandungen ergaben sich nur bei zwei Firmen wegen der Nachzahlung von 5 Mk. für April, die anfänglich verweigert, nach Vorkessigwerden aber auch gewährt wurde. Den Frauen der eingezogenen Kollegen wurde zum 1. Juli wieder ein Mietzuschuß von 10 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. bewilligt. — In der von rund 100 Kollegen besuchten Mitgliederversammlung am 21. Juni wurde vom Gauvorfesher Seiß Bericht erstattet über die letzte Gauvorfesherkonferenz und die gegenwärtige Lage. In mehr als zweiwündiger Rede erläuterte und begründete Kollege Seiß die Verhandlungen und Beschlüsse dieser Konferenz und gab ein Bild über die Lage im Gewerbe sowie die Einwirkungen des Krieges auf dasselbe. Die Feuerungsulagenfrage und die damit verbundenen Berliner Vorkehrungen wurden den Mitgliedern eingehend dargelegt. Allefziger Beifall wurde ihm gezollt, eine Diskussion nicht beliebt und vom Vorsitzenden dankt das Einverständnis der Mitglieder mit den getroffenen Maßnahmen konstatiert.

Schweinfurt. In der am 18. Juni stattgehabten Versammlung referierte unser Gauvorfesher Seiß (München) über: „Die gegenwärtige Lage und die Beschlüsse der letzten Gauvorfesherkonferenz“. In zweiwündigen, sehr verständlichen Ausführungen verstand es Redner, seiner Aufgabe vollat gerecht zu werden. Er lieferte uns ein Bild über die gegenwärtige Lage in unsem Gewerbe, die neuen Feuerungsulagen und erläuterte speziell die Beschlüsse der letzten Gauvorfesherkonferenz, die denn auch von der Versammlung aufgegeben wurden. Am Schluß sprach sodann der Vorsitzende dem Referenten den Dank der Versammlung aus. Die Einführung der neuen Feuerungsulagen ging in allen Druckereien glatt vor sich.

Bezirk Wesel. Unse am 10. Juni in Wesel abgehaltene zweite diesjährige Bezirksversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen; denn trotz der eingeführten Paktkontrolle, die auch im Bereich unres Be-

richs Stellung hat, waren die Kollegen zahlreich erschienen, außerdem einige Feldgrauen. Der Vorsitzende begrüßte die Erscheinenden und gedachte der seit der letzten Zusammenkunft gefallenen Kollegen sowie der verstorbenen Kollegen (Strauß, Dornmund), Murrmann (Krefeld) und Gauerwaller Müller (Aßeln), deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Infolge der bestehenden Reisepausvorschriften wurde beschloffen, während der Dauer derselben die Besprechungsveranstaltungen am Vorort abzuhalten. Alsdann machte der Vorsitzende Mitteilung von dem Ergebnisse der Steuerungsanlagen in unserm Bezirke, das als befriedigend bezeichnet werden kann. Die Firmen Urban Schmitz und „Niederheinische Zeitung“ in Emmerich haben keine Zulagen gewährt, weswegen das Schiedsgericht in Anspruch genommen werden wird. Die Rechnungsablage über das erste Vierteljahr 1917 gab der Kassierer, dem auf Antrag des Reviseurs einstimmig Entlastung erteilt wurde. Zum dritten Punkte der Tagesordnung erkrankte Kollege Lehmann den Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz. Redner verlas den, mit seinen Ausführungen die Aufmerksamkeit der Anwesenden zu fesseln und den Beschlüssen der Gauvorsteherkonferenz ihre gerechte Würdigung zuteil werden zu lassen, was die Versammlung durch reichen Beifall befriedigend quittierte. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht.

Wirzburg. Zu der Versammlung am 17. Juni, die wegen der Berichterstattung über die Gauvorsteherkonferenz durch den Kollegen Selz (München) ausnahmenseitig auf einen Sonntag festgesetzt wurde, waren Mitglieder aus Kitzingen, Albingen, Ochsenfurt und Rothenburg erschienen. Außerdem war eine Anzahl Urlauber anwesend. Der Besuch seitens der hiesigen Kollegen hätte aber ein antikeselbeter sein können. Das Andenken des nach langer Krankheit verstorbenen Kollegen Karl Falkenstein wurde in der üblichen Weise geehrt. Unter „Mitteilungen“ gab der Vorsitzende bekannt, daß die Steuerungsanlagen am hiesigen Ort anstandslos zur Ausführung gekommen sind. Hieran schloß sich die Ehrung des Kollegen Georg Ahmann für seine 50jährige Berufstätigkeit. Kollege Hemmerich gedachte in kurzen Worten dieses Ehrentags und überreichte dem Substitut im Namen der hiesigen Mitgliedschaft ein Blumenarrangement mit Bogenstein und das übliche Gausgehört. Kollege Ahmann dankte in bewegten Worten für diese Ehrung. Hierauf ergriff unter Gauvorsteher Selz das Wort zu seinem Vortrage: „Die gegenwärtige Lage und die Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz“. In fast zweistündigen Ausführungen entledigte sich der Referent in erschöpfender Weise seiner Aufgabe, hierbei auch die Schwierigkeiten vor Augen führend, die in Leipzig bezüglich der Beratungen der Steuerungsanlagen zu überwinden waren, und bescheuete sich eingehend die Berliner Vorkommnisse. Reicher Beifall lohnte dem Referenten für seine Ausführungen. Da eine Diskussion nicht beliebt wurde — wohl wegen der bereits vorgeschrittenen Zeit —, konnte der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung schließen. — Am 23. Juni wurde auf dem hiesigen Friedhofe der Gedenkstein Robert Hillen aus Reutlingen besetzt. Schwer verwundet in ein heftiges Lazarett eingeliefert, verstarb er dort am 21. Juni. Vor dem Kriege hat S. wiederholt in Würzburg konditioniert, war also für uns kein Unbekannter. Im Namen der hiesigen Mitgliedschaft legte Kollege Hemmerich einen Kranz am Grabe nieder. Unser langjähriger Verkehrsleiter „Juni Strauß“, Herr Joseph Wolz, ist nach längerer Krankheit am 22. Juni gestorben.

□□□□□ Rundschau □□□□□

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielt Kollege Karl Roos (Stuttgart) als einundzwanzigstes das Eiserne Kreuz I. Klasse. Die Auszeichnung II. Klasse erhielten: Hans Küster (Bayreuth), Max Conrad (Eberswalde), Max Mecher (Essen), Walter Ihsen (Frankfurt a. M.), Alwin Müller (Gera), Wilhelm Flich (Ronsdorf), Fritz Bienzle und Max Stricker (Stuttgart) sowie Ludwig Böhm, Heinrich Fortkamp und Heinrich Otto (Wesel). Damit haben bis jetzt 3685 Verbandkollegen diese hohen militärischen Auszeichnungen erhalten.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerarbeiter. In Osnaabrück sind die Buchdrucker als Schwerarbeiter anerkannt und erhalten Brotzulagenkarten (800 g) sowie Kartoffelzulagenkarten (3 1/2 Pfd.) wöchentlich. Eine Eingabe zwecks Erlangung der Hindenburgpende wurde abschlägig beschieden. — Eine Merkwürdigkeit auf dem Gebiete der Ernährungspolitik im kleinen ist aus Graudenz zu berichten. Dort sind nämlich nur die Weibchen einer Druckerei, die der Zeitung „Der Gesellige“, als Schwerarbeiter anerkannt. Es ist noch an einzelnen Orten die Arbeit in Zeitungsdrukdereien als körperlich schwerer anerkannt und sind demgemäß einige kleine Vergünstigungen den Personalien zugesprochen worden. In Graudenz erscheint nun aber „Der Gesellige“ nicht als alleiniges Blatt. Die erhöhte Brot- und Kartoffelration müßte überhaupt allen Buchdruckern zuteilen. — Auch die Buchdrucker (Seher, Drucker, Stereotypen) ferner die Lithographen, Stein-drucker und Buchbinder in Forst erhalten als Schwerarbeiter eine Brotzulage von wöchentlich 700 g und den Kartoffelzuschuß nach Vorkostigwerden des Vorstehenden.

Härtere Bekämpfung von Brotmarkenfälschern. Die unlängst schon mitgeteilte Wahrnehmung, daß die Gerichte sich nicht mehr von der meistens als Motiv angegebenen Notlage strafüberrnd beeinflussen lassen, hat sich auch bei einem Buchdrucker in Offenbach a. M. wieder beigef.

Für unberechtigte Herstellung von Brotmarken erhielt der Betreffende sechs Monate Gefängnis.

Weiterprüfungen. Vor der Prüfungskommission Dessau I hat der Buchdrucker Erich Fätschmann aus Dessau mit „Gut“ bestanden.

Metallabgabe aus dem graphischen Gewerbe und dem Verlagsbuchhandel für Heereszwecke. Die in Leipzig befindliche Metallvermittlungsstelle für das graphische Gewerbe gibt bekannt, daß spätestens bis 15. Juli alle Betriebe, die nur irgendwie als zum graphischen Gewerbe zugehörend anzusehen sind, auch die kleinste Menge von Metall bei ihr anzeigen haben. Meldebogen werden bis zum 1. Juli verandt. Wer keinen erhält, hat ihn bei der Metallvermittlungsstelle in Leipzig zu reklamieren. Wer die Anmeldung unterläßt, muß Entseignung event. gewärtigen. Es wird damit gerechnet, daß jede Firma mindestens 10 Proz. ihrer Bestände an Aluminium oder entbehrlichem Material abliefern. Große Mengen von Stereoskopplatten, die unsehr abgegeben werden können, finden besondere Erwähnung. Die Ankaufspreise bleiben für Aluminium wie bisher. Für noch gebrauchsfähiges Material wird die Heeresverwaltung erst angemessene Preise festsetzen.

Der Beschäftigungsgrad in Buchdruck und Papierindustrie. Wie das „Reichsarbeitsblatt“ berichtet, ist vielfach gegen den Mai v. J. eine Besserung der Beschäftigung für unser Gewerbe eingetreten. Die Papierfabriken berichteten im allgemeinen über ebenso gute Beschäftigung als im April, verschiedentlich war sie sogar noch besser. Wo Spinnpapier hergestellt wird, war der Beschäftigungsgrad sehr hoch. In Zeitungspapier war teilweise die Produktion gegen den April vermehrt, im übrigen gleich beibehalten. Was das mit der immer größer werdenden Papierknappheit sich reimen soll, ist uns nicht verständlich. Vermutlich liegt die Sache so, daß die Zahl der noch Zeitungspapier herstellenden Fabriken sich beträchtlich verringert hat, diese also sehr gut beschäftigt sein müssen, auch wenn es allenthalben an Papier fehlt.

Der Beschäftigungsgrad der Schriftgießereien und Messingliteraturfabriken. Gegen den April d. J. wie gegenüber dem Mai 1916 ist keine Veränderung eingetreten.

Die Arbeitslosenverhältnisse des graphischen Gewerbes für Mai 1917. Von den Organisationsstellen ist dem „Reichsarbeitsblatt“ berichtet worden, daß die Buchdrucker im Mai 0,0 Proz. Arbeitslose hatten, gegen denselben Prozentsatz im April 1917 und 0,3 Proz. im Mai 1916. Die Buchbinder fanden mit 1,8 (April 2,4) Proz. am höchsten. Es folgten die Lithographen und Steindruckerei mit 1,2 (1,3) und die Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter mit 0,2 (0,2) Proz.

175jähriges Bestehen. Am 1. Juli besteht die Buchdruckerei „Gebr. Koller“ („Saarbrücker Zeitung“) die vorerwähnte lange Zeit.

Berufung in den Beirat der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe. Gemäß einer Aufforderung dieser Reichsstelle entsendete die Vereinigung großtätiger Zeitungsvorleger in Berlin zwei Vertreter in diese Körperschaft. Es sind dies der Herr Dr. Gustav Breißhaupt und Dr. Martin Epph.

Keine Zuschüsse der Regierung an Zeitungsvorleger. Die Vereinigung großtätiger Zeitungsvorleger hat einstimmig den Beschluß gefaßt, an die Regierung das Ersuchen zu richten, etwaige Zuschüsse für Zwecke der Papierbeschaffung den Papierfabriken zu gewähren. Man hält es nicht für angemessen, daß Zahlungen von Regierungsgeldern an die Zeitungsvorleger gemacht werden. Soviel wir wissen, ist die Zeitungsvorleger von der Kriegswirtschaftsstelle an die Zeitungsvorleger aufgehoben worden. Die Berliner Zeitungsvorlegerorganisation will nun aus prinzipiellen Gründen für eine etwaige Wiedereinführung auf anderem Wege nur die Papierfabriken in Betracht kommen lassen.

Wozu Papier da ist! Das Kriegspresseamt gibt wöchentlich eine „Deutsche Kriegswochenchau“ heraus im Umfange von 16 Seiten. Der Bestand erfolgt nur an amtliche Stellen, wozu nach einer von der „Königlichen Volkszeitung“ aufgestellten Behauptung in diesem Fall auch die Volksschulen gehören, deren es allein in Preußen 40000 gibt. Es handelt sich also um eine sehr hohe Auflage, während der Inhalt von der Tagespresse besser und schneller geboten wird. — Ein weiterer Beweis von Überflüssigkeit und darum auch von Papierverschwendung wird durch die kuriose Feuerscheinung „Der Altersrentwillige“ erbracht, der als „amtliches Nachrichtenblatt des Korps der Altersrentwilligen“ monatlich seine Notwendigkeit zu begründen sucht. Da 10000 Exemplare gedruckt werden sollen, magst das bei der großen Papierknappheit in dem Sinne „Wenig machen ein Viel“ auch etwas aus. — Auf der Jahresversammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanten (siehe Nr. 72) sprach der Geschäftsführer von dem ungeheuren Verbrauch der Kriegsgesellschaften an Papier und zog auch die kürzlich erwähnte, vom Kriegsernährungsamt herausgegebene leberne Schrift von zwei Millionen Auflage heran, um darzutun, daß dadurch die Ansprüche der Presse nicht in geringem Maße zu leiden haben. Das Erkenntnisvermögen zwischen Notwendigkeit und Überflüssigkeit ist eben in unser Kriegswirtschaft höchst mangelhaft ausgebildet, beim Papier zumal. Wozu noch die Trau-nicht-nicht-Stimmung der entscheidenden Stellen gegen amtliche Kreise ein Erklärliches verdrbt.

Der Arbeitsmarkt im Mai. Vergau und Stillenbetrieb sowie die Metall- und Maschinenindustrie wiesen zum Teil höhere Arbeitsleistungen als im Vergleichsmonate des Vorjahres auf. Der Absatz hat sich im ersteren Falle noch gesteigert. Die Nahrungsmittelindustrie zeigte Abchwächung. Das Bekleidungs-gewerbe konnte keine

befriedigende Lage behaupten. Bei den Arbeitsnachweiser kamen auf 100 offene Stellen für Männer nur 53 Arbeit-suchende (April 56), auch das Angebot des weiblichen Geschlechts ging auf 96 (107) zurück. Die Krankenhallen melden eine Zunahme von 100 186 Beschäftigten oder 1,41 Proz. (im Mai v. J. 1,42 Proz.). Nach Geschlechtern getrennt beträgt die Steigerung bei den männlichen Personen 1,16 Proz. (1,26), bei den weiblichen 1,64 Proz. (1,61).

Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden. Im Mai waren nach den von 33 Fachverbänden dem „Reichsarbeitsblatt“ über 891 654 Mitglieder gelieferten Zahlen 8679 Arbeitslose vorhanden. Das ist ein Prozentverhältnis von 1,0, gegen 1,0 im April 1917 und 2,5 im Mai 1916.

Rückgang der Massenpreisen. In fast allen größeren Städten halten die Kriegszähler im April und Mai Rückgang zu verzeichnen. Die „Soziale Praxis“ meint, mit dem Eintritte der wärmeren Jahreszeit und der wachsenden Zufuhr von Frühgemüse wie durch die Erhöhung der Fleischpreise hätten die Ernährungs-schwierigkeiten etwas nachgelassen; es wird auch die bessere Kartoffelzufuhr als mitbestimmend angeführt. Das letztere Argument ist jedoch nicht durchgreifend. In der Absteigend und im Königreich Sachsen, also Hauptnahrungsmitteln, hat man von Kartoffeln nicht viel mehr gesehen. Das Fehlen der Kohle im Haushalt ist jedenfalls auch kein Anlaß gewesen, wieder Mufferns Köchtopf den Vorzug zu geben. Wir haben vielmehr beobachtet, daß in zwei Großstädten, die in der Massenpreisen sehr weit auseinander waren — Köln und Magdeburg —, die Klagen über das Essen aus den köstlichen Köchtopfen immer zahlreicher wurden. Das wird in anderen Städten auch so gewesen sein. Die Massenpreisen sind eben ein Experiment, das viel für, aber auch so manches gegen sich hat.

Das Kriegsbier als Kriegsurfache. In Berlin tobt ein hitziger Kampf wegen Festsetzung eines Höchstpreises für das sogenannte Einheits- oder Einfachbier. Dieses Geschäft ist auch anderswo von den redlichen Bier-trinkern föhlich gehaßt. Nur eingedenk der vom Sozial aufgestellten Behauptung, daß er in der Not auch Fliegen frisst, gehen diejenigen, die sonst so gern die Bierbank drücken, dann und wann an diesen Fels heranzukriechen die Augen zu und würgen den „Rechtstun“ herunter. Beim Zahlen kann man sich damit rechtchaffen über den Kriegspreis dieses unentbehrlichen Bieres ärgern, und das „Berglügen“ ist fertig. Der Berliner Magistrat hatte nun kürzlich angeordnet, daß der Verkaufspreis nicht mehr als 50 Pf. für den Liter betragen dürfe. Bisher war der volle Preis wie für „Friedensbier“ üblich, wogegen auch das schon sehr nachgelassen hatte in der Qualität. Die üblichen Nebenbestimmungen dazu, sich über die Berliner Gasse und Schanowitz starke Entzerrung kommen. Es soll, wenn der Magistrat nicht nachgibt, das Einheitsbier nicht mehr zum Ausstinken kommen, aber es sollen als Ausdruck schäfflichen Protestes auf acht oder vierzehn Tage sämtliche Garküchen geschlossen werden. Also Streik der Garküchen wegen des Kriegsbieres! Diese Befürchtung ist jedoch nicht groß. Die Reparaturschuttmacher in Berlin wollen ja zum 1. April auch „hinüber“, weil die Preisfestsetzungen von der Behörde zu niedrig erfolgt waren; es kam aber nicht dazu. Die Verbraucher haben ja auch noch ein Wort mitzureden. Es könnte ein Ausweg doch so gefunden werden, daß die Wirtschaften ausweislich ihrer Betriebskosten in einige Klassen eingeteilt werden und der Bierpreis ebenfalls geteilt wird. Bei vorgezeichnetem Preisausgang kann dann ein jeder wählen, wo er „in den lauren Apfel beißen“ will. Durchweg der nämliche hohe Preis für solche Brühe ist nicht gerechtfertigt. Auch außerhalb Berlins wird diese Frage noch zu Verwicklungen führen.

□□□□□ Literarisches □□□□□

„Breitkopf & Härtel, Gedächtnis und Arbeitsblätter von Dr. Dehar v. Balle, Verlag Band: 1842—1897.“ Ein Teil der vorliegenden Schrift ist schon früher auf Veranlassung des Herausgebers der „Allgemeinen Deutschen Biographie“, Rudolf Freiherrn v. Allen-cron, entstanden, dem das Werk in seiner jetzigen Gestalt auch gewidmet ist. Aus dieser 1875 entstandenen, kurzgefaßten Biographie, die sich durch gelegentliche Ergänzungen zwanglos weitergebildet hat, ist die vorliegende vierte Auflage entstanden. Da nunmehr auch auf die Vorgeschiede des berühmten Hauses zurückgegriffen ist, wird das biographische Werk, das aus den Urkundenquellen der Vergangenheit und dem Jugenderinneren der Gegenwart über das Wirken und Schaffen von vierzehn Mannesgeschlechtern, deren „Arbeit ihrer Zeit“ ein verlockendes Betrieben vom 16. bis ins 20. Jahrhundert berichtet, ein Ehrenmal des Hauses Breitkopf & Härtel und des Buchgewerbes. Der Inhalt des vorliegenden ersten Bandes umfaßt die Vorgeschiede des ehrwürdigen Druckerhauses, die mit dem Namen Eichbinder (1542) beginnt, weitergeführt von den Nachfolgern Rambald, Dehmer, Lambert, Adler, Johann Georg bis auf Johann Jakob Müller, der 1717 starb. Mit 1719 beginnt die Geschichte des Buch- und Musikalienverlags und Bruders der Breitkopfs: Bernhard Breitkopf & Härtel, der aus der Bergmann-familie entstammt und 1695 in Klausthal geboren wurde. Johann Gottlob Emanuel Breitkopf, Bernhard Theodor und Christoph Gottlob Breitkopf (letzterer starb 1800), woran sich die Biographie der Härtel anschließt: Gottfried Christoph Härtel (1827 gestorben). Der zweite, im nächsten Jahr erscheinende Band wird das Wirken Hermann und Raymond Härtels behandeln und dann die Geschichte des Hauses Breitkopf & Härtel in neuerer Zeit. Mit diesem Ab-schlusse wird das interessante Biographienwerk von 200-jährigen Be-zugnahme des Hauses durch die Breitkopfs, die den Weltfuß der Firma als Buchhändler und Buchdrucker geschaffen haben, eine Fest-gabe bilden, die für das Buchgewerbe und seine mit der Firma eng verbundene Geschichte als ein Dokument von großer Bedeutung ange-sprochen werden muß. Wenn der erste Band in einzelnen Teilen bereits vor dem Krieg entstanden ist, so muß seine Herausgabe und die Bearbeitung durch den Seniors des Hauses, Geheimen Hofrat Dr. Dehar v. Balle, als eine löbliche Tat in der Kriegszeit ge-nannt werden. Interessiert werden die mannigfachen Beschlüsse der den Mitarbeiter besonders pflegenden Firma zu der größten Tonleiter aller Zeiten, namentlich die „Maler“, „Sachverständigen“, „Schriftsetzer“ und „Büchler“ in der Gemeinschaft mit Gottfried Härtel eingestaltet auf den Musikalienbuchhandel eingewirkt. Was die Breitkopfs als Buchdrucker getan haben, wird jedem tieferen Kenner

der Geschichte des Buchdrucks gegenwärtig sein. Johann Gottlob Immanuel Breitkopfs Verbesserungen, die Technik der Druckkunst, deren starken Verfall er erkannte, zu heben, sind über den Schriftsatz hinaus von epochenmachendem Erfolge gewesen. 1754 gelang ihm der Durchbruch von leiberen und bewandigsten Malsteinen nach gründlichen mathematischen Berechnungen bei aller Einfachheit des Grundgedankens herzustellen. Er gab auch eine Geschichte über die Erfindung der Buchdruckerkunst heraus (1779), bearbeitete eine „Kritische Geschichte der Buchdruckerkunst“ und fand im Kampfe gegen die Abschaffung der Fraktur Schrift. Von wichtigem geschichtlichen Interesse für uns Buchdrucker ist in dem Werke der „Kritische Geschichte der Buchdruckerkunst“ in der Zeit Gottfried Christoph Härtels (1800-1827). Wir erfahren daraus, daß kurz vor 1800 in Leipzig bei etwa 80 Pressen 300 Personen als Seher, Drucker, Korrektoren und Hilfskräfte ihr Durchkommen fanden. Jährlich wurden 4000 Balle Papier verdrückt. Die Breitkopf & Härtel'sche Druckerei war die größte: an 20 Pressen für Buchdruck, 4 für Notendruck arbeiteten 60 bis 80 Personen. Die Schriftgießerei mit 10 lebenden Schmelzöfen beschäftigte 30 Gießer, 2 Faktoren, 6 Schleifer, 5 Gießerbediente, 2 Stempelschneider und 1 Messingarbeiter, die jährlich 350 bis 400 Zentner neue Schrift herstellten. Eine Preisliste gibt auch die Preise für große und kleine Schriftgussungen an; so kostete der Zentner Korpus 32-35 Rtlr. Nach einer Inventur vom Januar 1819 hatte die Buchdrucker insofern Rückgang durch die Kriege nur noch 8 Pressen, 715 Zentner Schrift, 400 Gestalten, 400 Sehbretter, 190 Schiffe und 94 Winkelbänke mit einem Gesamtwerte von 24 660 Rtlr. Der Jahresverdienst eines Schiffs wird bei einer Spesenberechnung auf 215 Rtlr. angegeben. Die teilweise Ab- lösung des Rotenellerenducks durch Steindruck und Zinnstich bringt hier auch lehrreiche Gegenüberstellungen der Rollen der verschiedenen Verfahren. Sie zeigen, daß man früher über die Rentabilität seines Geschäfts sich besser unterrichtete, als es heute leider bei den meisten

Druckereien der Fall ist. So müssen wir dem hoch angelegten Buch — ein Quartband von 254 Seiten — das einen vornehmen Buchdrucker geschmack verrät, mit einer ganzen Anzahl von Ab- bildungen versehen ist und sich in guter Herstellung repräsentiert, unse Vermerkung zollen. Es wird nicht nur ein reiches, leichter zugängliches Quellenwerk für jegliche und kommende Geschlechter sein; es gibt auch Kunde, wie die tatkräftige und zielbewußte Arbeit einer Firma dem gesamten Buchgewerbe zum Segen werden kann.

Gestorben.

In Braunschweig am 7. Juni der Invalide Adolf Koss aus Zeitz, 48 Jahre alt; am 22. Juni der Seher August Schollmeyer aus Lueddendorf, 48 Jahre alt.
 In Banzig der Buchdruckerbesitzer Oskar Rauffer.
 In Frankfurt a. M. am 18. Juni der Seher Philipp Hegler von dort, 20 Jahre alt; am 23. Juni der Stempelschneider Robert Binkler aus Leipzig, 58 Jahre alt — Herzmalgeschwäche.
 In Hamburg am 15. Juni der Seherinvalide Carl Deuffschmann aus Hagenow, 67 Jahre alt — Uebererkrankung.
 In Seilbromm am 4. Juni der Drucker Friedrich Weingand von dort, 54 Jahre alt.
 In Karlsruhe am 2. Juni der Seherinvalide Julius Deugler aus Lützelbachheim, 31 Jahre alt; an demselben Tage der Seher August Sommer aus Diefenbach, 48 1/2 Jahre alt.
 In Leipzig am 20. Juni der Seher Kurt Fischer aus Leuchern, 29 Jahre alt; am 23. Juni der Seher Otto Müller aus Rosdorf, 26 Jahre alt — Lungenatarrh; am 24. Juni der Druckerinvalide Otto Götsching aus Delitzsch, 66 Jahre alt — Herzlähmung; am 25. Juni der Seherinvalide Wilhelm Noche aus Reife, 77 Jahre alt — Leberkrebs.

In Mannheim am 12. Juni der Buchdruckerbesitzer Julius Bensch in der Schlagenfall.
 In Osnabrück am 17. Juni der Seher Johannes Wiffe.
 In Bielefeld am 17. Juni der Seher Heinrich Peters von dort, 50 Jahre alt — Lungenruhe.
 In Zwidau am 9. Juni der Seherinvalide Alwin Wolf, 57 Jahre alt.

Briefkasten.

F. A. H. G., S. B., A. D.: Dem „Ortsvereine“ jener Batterie für kollegiales Gedenken an Meißer Gullenbergs Namenstage besten Dank! Doch der Buchdrucker brauchen im Feld immer bei un- terer Sache ist, dokumentieren Zeichnung und Wort in gelungener Aus- führung augenfällig. Am wieviel freundlicher wäre doch schon diese Welt, wenn wir statt des Himmels dritten Kriegsjahres wieder das Johannistfest in dem Buchdruckerlande gehabt hätten! — A. S. aus G.: Das ist einmal etwas Erfreuliches; werden uns aber in St. erlindigen, ob Mitteilung veröffentlicht werden kann. — A. S. aus H.: So weit „im Bilde“; das Ding wurde aber nach dort schon mitgebracht. — F. Sch. in München: 2,45 Mth. — G. S. in Werden: 2 Mth. — D. A. in Bromberg: 3,20 Mth.

Druckfehlerberichtigung: In der Rundschau vom vorigen Nummer über Preisgeberwerbungen für Tageszeitungen muß es statt Mainzer Weininger Oberlandes heißen.

Berjammlungskalender.

Darmstadt, Bezirksversammlung Sonntag, den 1. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“
 Vera. Berjammlung heute Sonnabend, den 30. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Sehererei-Silfsfaktor
Werk- und Tabellenseher

zugleich erfahrener Korrektor (eventuell Kriegsbeschädigter), und einige Buchdrucker der v. Baensch-Stiftung, Dresden, Wallenhausstraße 34.

Schriftseher, Typographseher und Maschinenmeister

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. 1453

Schriftseher
Schweizerdegen

auch Kriegsbeschädigte, sofort oder später für dauernd gesucht. 1261

Maschinenmeister und Werkseher

finden bei uns dauernde Stellung. Wir erbitten Angebote mit Lohnforderungen. 1996
 Hierersche Hofbuchdruckerei, Alfenburg (S.-M.).

Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. Bewerbungen erbitten an 1296
 J. A. Bankauf, Buchdrucker, Bochum.

Rotationsmaschinenmeister

(eventuell auch Kriegsversehrter) für 16zeilige Augsburgische Maschine sofort oder später für dauernde Stellung gesucht. Derselbe muß in Flachdruck bewandert sein. — Zur Einrichtung an der Rotation ist der jegliche Maschinenmeister bereit. 1280
 „Pirnaer Anzeiger“, Pirna (Sächsische Schweiz).

Tüchtiger Siegeldrucker

dem an dauernde Stellung obliegen ist, wird sofort gesucht von 1292
 Buchdruckerl Imberg & Nelson, G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 118.

Tüchtigen Illustrationsdrucker

(eventuell Kriegsbeschädigten) für Drei- und Vierfarbendruck (Postkarten usw.) suchen in dauernde Stellung 1262
 Serz & No., Kunstanstalt, Nürnberg.

Ein tüchtiger Schriftgießer

für Komplexmaschine „Foucher“ findet dauernde Beschäftigung. 1294
 Schriftgießerei C. C. Weber, Stuttgart.

Ein tüchtiger Stereotypseher

für Flach- und Rundstereotypie, auch Kilschee, findet dauernde Beschäftigung. 1295
 Schriftgießerei C. C. Weber, Stuttgart.

Tüchtiger, militärfreier Schriftseher

(auch Kriegsbeschädigter) zum baldigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. 1298
 M. Wolfer, Stuttgart-Untertürkheim.

Werk- und Akzidenzseher

(auch Kriegsbeschädigter), dem Gelegenheit geboten ist, sich gründlich auszubilden und reiche Erfahrungen zu sammeln. 1260
 C. Buchhof, Stegen.

Schriftseher
Maschinenmeister

werden für dauernd gesucht. Meldungen mit Lohnforderungen an 1258
 Rauchsche Buchdruckerei, Berlin S 14, Stalljreiberstraße 5.

Maschinenmeister
Akzidenzseher
Werkseher

Typograph- und
Monotypseher
Stereotypseher

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. 1292
 Oscar Brandstetter, Leipzig.

Militärfreier, erfahrener
Buchdruckmaschinenmeister

gesucht. 1284
 Ernst Marks, Mülheim (Rub).

Maschinenmeister

Akzidenz- u. Zeitungseher
 (auch Kriegsbeschädigte) in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Lohnforderung an 1231
 Kiehnische Hofbuchdruckerei, Meiningen (Schl.).

Tüchtige, möglichst militärfreie
Maschinenmeister

für Illustrations-, Werk- und Bleistendruck, die mit dem Anlageapparat „Universal“ (Typ 1914) auf Bescheid wissen, für sofort oder 14 Tage nach Engagement gesucht. Ausführliche Angebote mit Lohnforderungen erbitten an die 1281
 Hofbuch- und Steindruckerei Diefich & Brähler, Weimar.

Werkstereotypseher

(auch Kriegsbeschädigter) in dauernde Stellung gesucht. 1207
 Hierersche Hofbuchdruckerei, Alfenburg (S.-M.).

Selbständiger
Stereotypseher

für Flachstereotypie sofort beurlaubt. 1282
 Hermann Altkow, Buchdrucker, Berlin S 14, Alexandrinenstraße 77.

Monotypseher

militärfrei (auch Kriegsbeschädigter), sofort gesucht. Auch sind wir bereit, einen militärfreien Schriftseher auf unsere Kosten anzunehmen. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbitten. 1245
 Hierersche Hofbuchdruckerei, Alfenburg (S.-M.).

Älterer, perfekter
Monotypseher

militärfrei, sucht Dauerstellung; möglichst im Gau Frankfurt a. M. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Ausführliche Angebote an Hermann Jung, Frankfurt a. M., Mainkurstraße 10 III.

Maschinenseherausbildung

Sonderkurse an Typographmaschinen
 Sandwerker- und Kunstgewerbeschule
 Abteilung Graphische Fachschule — Barmen



zum Aufbau der Zurlichtung in allen Druckarten. 112 Seit. Text mit 21 Abb. u. 20 Tafeln. Preis geb. M. 1.70 portofr. v. Verfr. M. Rasch, Stuttgart, Ludwigsstr. 20.

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
 Auskünfte durch die
 Kunstgewerbeschule Barmen.

Kriegsdrucksachen

aus Feld und Heimat erb. f. I. Sammlung d. Hamburg-Altonaer Korv. Verein, zu Sünden G. Koffmann, Hamburg 33, Rammersfeld 18. 1212

Sehmashinen

Monotype, Typograph, gebraucht, aber in bestem betriebsfähigen Zustande, zu kaufen gesucht. 1293
 T. Mühter, Leipzig, Schenken dorfsstraße 43.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie
 Ziehung 2. Klasse 11. u. 12. Juli

800000
 500000
 300000
 200000
 150000
 100000

(In Streichen verbleiben.)

Kauflose 1/10 1/5 1/10 1/5
 10.- 20.- 50.- 100.-

Versand auch ins Feld
Martin Kaufmann,
 Kgl. Sächs. Staats-Lott.-Einn.
 Leipzig, Windmühlenstr. 45

Albrecht Rauwolf

der am 29. Mai durch eine Granate getötet wurde. Wir werden diesem braven Kollegen ein gutes Andenken bewahren. Die Maschinensehervereinigung für Oberbayern (Sich Mühen).

Hermann Rötter

im 54. Lebensjahre. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. Das Personal der „Schwäbischen Tagwacht“, Stuttgart.

Paul Francke

im 21. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Akzidenz-, Werk- und Hochbuchabteilung der Buchdruckerei Rudolf Woffe, Berlin.

Peter Acker

aus Neustra. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt. Der Bezirksverein Tübingen.

Übermals entriß uns der Weltkrieg einen lieben Kollegen. Es fiel der Seher **Ernst Breschel** aus Bremen, zuletzt in Hoya in An- dition. 1287
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Aller-Wefer.

In dem Weltkriege fiel durch Granat- schuß unser lieber Kollege, der Seher **Wilhelm Vogt** f. 3. Mitarbeiter am „Landsturm“ in Bouzier. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Hofbergischen Buch- druckerei in Leipzig.

Infolge einer sich im Felde zugezogenen Krankheit verstarb in einem Lazarett un- serer Mitarbeiter, der Seher **Kurt Lehmann** Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Das Personal der Schriftgießerei Brüder Butter, Dresden. 1290

Seute haben wir den Tod zweier älterer, braver Kollegen zu beklagen. Am 22. Juni verstarb nach längerem Kranken- lager der Seher **Ernst Vogtmann** aus Ansbach, im 63. Lebensjahre, und am 24. Juni, ebenfalls nach langer Krank- heit, der Seher **Rudolf Diedtke** aus Thorn, im 54. Lebensjahre. Wir werden den Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren. Bezirksverein Bromberg. 1289

Am 23. Juni verstarb unerwartet unser lieber Kollege, der Seher **Paul Illing** an den Folgen einer Darmoperation. Kollege Illing war gebürtig in Mülfen- fels und erreichte ein Alter von 54 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bremer Buchdruckerverein.

Am 23. Juni verstarb infolge eines Anfalls unser lieber Kollege, der Seher **Hermann Rötter** im 54. Lebensjahre. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. Das Personal der „Schwäbischen Tagwacht“, Stuttgart.

Nach langem, schwerem Weiden verstarb am 23. Juni unser lieber junger Kollege, der Schriftseher **Paul Francke** 1278

Nach langem, schwerem Weiden verstarb am 23. Juni unser lieber junger Kollege, der Schriftseher **Paul Francke** 1278